

## INHALTSVERZEICHNIS

Namslauer helfen Namslauern	3
Nachlese zum 28.Heimattreffen in Euskirchen	
- zum Vorstand gehören ...	4 - 5
- Auflösung des Namslauer Heimatquiz 2010	5 - 7
Als neue Mitglieder begrüßen wir	7
Die Stadt Namslau und die Dörfer Grambschütz, Kaulwitz und Reichen in der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts	8 - 28
<i>Auszüge aus den Namslauer Zeitungen</i>	
Bilder	29 - 32
Aus der Geschichte der Pfarrkirche zu St.Petrus und Paulus in Namslau	33 - 36
Pfarrkirche zu St.Peter und Paul in Namslau	37 - 38
- <i>eine Bestandsaufnahme von Baumeister F.Tarteyna</i> -	
Das Gesundheitswesen in Namslau vor 192 Jahren <i>zur Diskussion des heutigen Gesundheitswesens-</i>	39 - 41
Kinder- und Jugenderinnerungen eines Namslauers	42 - 47

**\*\*\*TREFFEN\*\*\*TREFFEN\*\*\***

<b>Klassentreffen von Namslauern (1933/34)</b>	<b>47 - 48</b>
<b>Einladung</b>	<b>48</b>
- zum Treffen Nord in Hamburg am 22.09.10	
- Heimatgruppe Oels-Großwartenberg-Namslau am 11.September bzw. 09.Oktober	
<b>Kulturelle Identität der Schlesier</b>	<b>49 - 52</b>
- Bewahren und Weiterentwickeln -	
<b>Europ. Flüchtlinge schließen sich zusammen</b>	<b>52 - 56</b>
<b>Meine Meinung...</b>	<b>57 - 58</b>
<b>Familiennachrichten</b>	<b>59 -</b>

**„Totengedenken“  
am 01. November 2010  
am Namslauer Gedenkstein in Euskirchen**

Wie in den vergangenen Jahren wollen wir auch in diesem Jahr unserer verstorbenen Landsleute gedenken.

Wir laden dazu zu am

**Montag, dem 1. November 2010, 14.00 Uhr,**  
am Namslauer Gedenkstein neben dem Kreishaus in Euskirchen, Jülicher Ring 32, zu einem stillen Gedenken mit Kranzniederlegung ein.

Im Anschluss daran werden wir uns voraussichtlich im Cafe Kramer, Bahnhofstr. 17, Euskirchen, noch ein wenig gemütlich zusammensetzen.

Voranmeldung zur Teilnahme ist nicht erforderlich.



In den letzten Wochen wurden wir von den Medien über „Kinderarmut“ in unserem Lande informiert.

Wie müssen da die Ohren unserer Landleute in der Heimat geklungen haben, denn sie bekommen für ihr erstes Kind umgerechnet 17 Euro als Kindergeld während bei uns 184 Euro bezahlt werden. Die 17 Euro erhalten aber nur einkommensschwache Eltern bis zu einem Nettoeinkommen von 600 Euro ausbezahlt.

So ist es nicht verwunderlich, dass nach einer Meldung im Magazin „FAKT“ jedes fünfte Kind in Polen hungrig ist.

Aber auch die ältere Generation hat Probleme „über die Runden zu kommen.“ Bei Krankheit z.B. muss die Medizin oftmals bis zu 100% aus der eigenen Tasche bezahlt werden. Besonders schwer fällt dies den Witwen, denn das polnische Sozialsystem kennt keine Witwenrente.

Bitte unterstützen Sie unsere NAMSLAUER WEIHNACHTSHILFEAKTION 2010 („Namslauer helfen Namslauern“), damit wir unseren Landsleuten und den Kindern zu Weihnachten wieder eine kleine Freude bereiten können.

Mit herzlichem Dank im voraus Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "A. Munnich".

Benutzen Sie bitte dazu den beiliegenden Überweisungsvordruck oder überweisen Sie uf das Konto 2613545 bei der Kreissparkasse Euskirchen (BLZ 382 50110) und vermerken Sie „Namslauhilfe 2010“

## **VORSTANDSMITGLIEDER**

(Stand: 23.05.2010)

<b>Vorstandsamt</b>	<b>Adresse</b>	<b>Heimatort/ Telefon-Nummer</b>
Vorsitzender	Berthold Blomeyer Unt. Steffleinsgraben 1 63927 Bürgstadt	Eisdorf 09371/38 45
stellv. Vorsitzende	Hannelore Suntheim Im Winkel 6 35085 Beltershausen	Namslau 06424/53 15
stellv. Vorsitzender	Heinrich Fidyka Rudolf-Kohlenberg-Weg 40 90455 Nürnberg	Reichthal 09129/71 15
Kassenwartin	Brigitta Müller Wilhelmsruher Damm 219 13435 Berlin	Namslau 030/4 35 19 32
stellv. Kassenwart/in	z.Zt. unbesetzt	
Schriftführer	Wolfgang Giernoth Gebr.-Wright-Str. 12 53125 Bonn	Namslau 0228/25 45 56
stellv. Schriftführer	Otto Weiß Weststr. 30 03229 Altdöbern	Namslau 035434/466
Presse-/ Kulturwartin	Christa Ulke Herderstr. 19 50389 Wesseling	Namslau 02236/4 82 95
stellv. Presse-/ Kulturwart	Manfred Klisch Am Twielenberg 26 21217 Seevetal	Hennersdorf 040/7 68 12 18

Landrat	Günter Rosenke Jülicher Ring 32 53877 Euskirchen	02251/151
Schützenmeister der Priv. Namslauer Schützengilde von 1434	Horst Schemmel Pfaffenweg 14 53227 Bonn	Sterzendorf 0228/46 15 65
Beisitzer	Peter Graf Henckel von Donnersmarck Heinrich-von-Türlin-Str.13 A-9500 Villach	Grambschütz 00434242/ 210843
Beisitzer	Walter Thomas Birkenweg 49 14727 Premnitz	Schwirz

## **Auflösung des Namslauer Heimatquiz 2010**

Es ist schon eine schöne Tradition geworden, dass bei den Pfingsttreffen unseres Heimatvereins auch die Ratefuchse geistiges Futter erhalten. Die Beteiligung beweist das Interesse an solchen Knobeleyen mit Fragen aus unserer schlesischen Heimat.

Diesmal nahmen 22 Heimatfreunde den Kampf um Punkte auf, herzlichen Dank dafür. Die Ergebnisse dieses Jahres beweisen erneut, dass unsere Heimatfreunde noch gute Kenntnisse über Schlesien besitzen, über Jahrzehnte bewahrt haben.

Herzlichen Glückwunsch den Siegern, die beim Pfingsttreffen sich über einen Preis freuen konnten.

Volle Punktzahl erreichte unser Namslauer Heimatfreund Ulrich Sroka, der anschließend beim Königsschießen auch noch den Vogel abschoss. Sehr gute 9 Punkte

erzielten die Namslauerinnen Elfi Engel, Irmgard Haesler und Hannelore Suntheim, aber auch Heinrich Fidyka aus Reich-thal, Erna Hanusa aus Simmelwitz, die auch gut schießen kann, sowie Norbert Müller aus Kaulwitz,

Weitere Teilnehmer erlangten 8, 7 oder 6 Punkte,

Für alle Heimatfreunde, die auch im vorigen Heimatruf (Nr.205) die Fragen fanden , nun die richtigen Lösungen:

Zu 1. Das Deutschlandtreffen der Schlesier 2009 fand in Hannover statt. a) war richtig

Zu 2. Mohnklöße werden gar nicht gekocht. Es sind keine Klöße wie es der Name vermuten lässt, sondern eine typisch schlesische Süßspeise aus Milch, Mohn, Zucker und altbackenen Semmeln, b) war richtig

Zu 3. Die Schlesischen Kriege, die Friedrich II. führen ließ, fanden in den Jahren 1740-1742 , 1744-1745 und 1756-1763 statt, also im 18.Jahrhundert. b) war richtig

Zu 4. Die Namslauer Synagoge, die die Kristallnacht 1938 einigermaßen überstand,stand bzw., steht in der Bahnhofstraße. Wer vom Bahnhof die Bahnhofstraße Richtung Ring geht, findet sie links vor der Kreuzung Langestraße. Gegenwärtig wird das Gebäude als Turnhalle genutzt. c) war richtig.

Zu 5. Der Stausee für die Wasser der Weide wurden vor einigen Jahren in der Nähe von Michelsdorf angelegt. Hat er sich in diesem Jahr bewährt ? c) war richtig.

Zu 6. Die evangelische Kirche in Namslau, die nach 1945 sinnlos zerstört wurde, trug den Namen des Apostels Andreas.Andreas war ein Jünger von Jesus, Bruder von Petrus, Andreas der Mannhafte. a) war richtig

Zu 7. Es war die Gemeinde Schwirz, die von König Wladislaus von Böhmen im Jahre 1497 mit allen Stadtrechten ausgestattet wurde, (siehe auch „Erinnerungen an Schwirz und die südlichen Dörfer des Kreises Namslau“ von dem Schwirzer Eberhard Schlegel ) b) war richtig

Zu 8. Am Nordrand des Glatzer Berglandes, also in der Nähe der Stadt Glatz, befindet sich das Schlesische Eulengebirge als Teil der Sudeten. Höchste Erhebung darin die Hohe Eule mit 1014 Metern. Nordwestlich von Namslau liegt das Katzengebirge. b) war richtig.

Zu 9. Die „Schweinevesper“ war einigen Heimatfreunden unbekannt. Es ist eine verspätete Kaffeestunde? bei der neben Kuchen und Süßem auch etwas Pikantes und Herzhaftes durcheinander gereicht werden, b) war richtig.

Zu 10. Der letzte deutsche Schützenmeister in Namslau vor der Vertreibung 1945 war der Schornsteinfegermeister Arthur Hosemann. Sein Sohn hieß Herbert. a) war richtig

Soweit die Lösungen.  
Ich würde mich über Meinungen oder Anregungen freuen.  
gez. Otto Weiß

---

### **Als neue Mitglieder begrüßen wir:**

Frau Angela Bierhahn, Heimatort: Glausche (Mutter)

Herr Manfred Rossa, Heimatort: Dammfelde

Herr Hans-Joachim Spalleck, Heimatort: Namslau

Schwester Bernadette Gottschalk, Heimatort: Namslau





# **Die Stadt Namslau und die Dörfer Grambschütz, Kaulwitz und Reichen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert.**

-Auszüge aus den Namslauer Zeitungen-  
von Peter Graf Henckel von Donnersmarck

1

Dank einiger Hinweise von Herrn Manfred Klisch habe ich Details ergänzen können.

## **Einleitende Bemerkung**

In den Jahren 2003 und 2004 saß ich je eine knappe Woche in der Unibibliothek für Periodika in Wroclaw/Breslau (Na Piasku/Auf der Sandinsel). Angeschaut habe ich mir, alles war Neuland für mich, auch das **Namslauer Kreisblatt** (gegr. 1846, Sig. 31 148 Per.) und das **Namslauer Stadtblatt** (Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden, Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung, Nr. 1, Namslau. Dienstag (*sic*), 2. Juli. 1872, ab 1904 im Großformat mit zahlreichen Inseraten. Erzählt wurde mir: ‚das Namslauer Kreisblatt war schon vor dem Krieg lose irgendwo in Breslau versammelt und ist jetzt gebunden in der Unibibliothek.‘ Der Zustand der Bände ist gut.

Aus dem Sonderdruck des Namslauer Heimatrufs. Nr. 161, Juni 1999, Geschichten aus der Namslauer Geschichte, Ein umfassender Beitrag von Hans-Dieter Koschny aus Anlass der 750-Jahr-Feier unserer Kreisstadt Namslau, Seite 43ff.: „Am 1. Januar 1846 erhielt der Buchdrucker Eduard Schmidt vom königlichen Ministerium des Innern die Genehmigung ein Intelligenzblatt herauszugeben. Er nannte es ‚Namslauer Kreisblatt‘. Darin durften laut Vorschrift nur amtliche Verlautbarungen und private Anzeigen veröffentlicht werden ... Der Paulskirche war der Erfolg versagt geblieben.“

Ich habe nur unter „Lokales“ gesucht, aber sicher nicht allzu gründlich. Interessiert war ich in erster Linie - 3 -an



Grambschütz, Kaulwitz und Reichen, fand aber z.B. keine Notiz über den Grambschützer Schloßanbau von 1903/04. Für Namslau und den Kreis notierte ich nur oberflächlich, was mir so zufällig aufgefallen ist.

Bei beiden Zeitungen ist der heutige Bestand leider recht lückenhaft. Das meiste findet sich in Breslau, 12 Jahrgänge besitzt Herr Manfred Klisch, 7 die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne; kleine Teile des Jahrgangs 1939 finden sich in unserem Archiv in Euskirchen. Und in Namslau/Namyslow? Die Jahre 1918/19, dazu eine Kopie von 1910.

### Fundstellen

Namslauer Kreisblatt: 1846: 1); 1853-1855: 2); 1956-1859: 1); 1860-1863: 1)+2); 1861-1863: 1)+2); 1872: 1)+2); 1874-1875: 1)+2); 1880-1881: 1); 1890: 1); 1899: 1); 1904-1905: 1); 1910: 2)+4); 1918-1919: 3).

Namslauer Stadtblatt: 1899: 1); 1904: 1); 1905: 1).

Manfred Klisch (MK, 2/07): Kreisblatt: 1853/54/55/60/61/62/63/80/81/90. 1918/19.

—

1) Biblioteka Uniwersytecka, Zbiory Specjalne (Sondersammlungen: Periodika, Handschriften u.a.), Na Piasku/ Auf der Sandinsel, ul. sw. Jadwiga 3/4, Wroclaw. 2) Martin-Opitz-Bibliothek, 44623 Herne, Berliner Platz 5. Mitteilung Manfred Klisch. 3) Originale in Namslau, Kopie bei MK. 4) Microfilm in Namslau. Mitteilung MK.

Beilagen des Namslauer Stadtblatts von Jan.–Juli 1939 in Euskirchen/Archiv. Mitteilung MK.

### Abkürzungen

c./cr. = currentis = laufender Monat /Jahr // Frd.'or = Friedrichsd'or = preußische Goldmünze //

Sgr. = preußischer Silbergroß, bis 1873 preußische Silberscheidemünze, 1/30 Thaler // Thlr./Thr./Tlr. =

preußischer Thaler

Kreisblatt: Nr. = die Nummer des amtlichen Erlasses durch den Namslauer Landrat.

Stadtblatt: Nr. = hier bezieht sich die Nummer auf die Ausgabennummer der Zeitung.

Wiederholungen von Einträgen bei einzelnen Dörfern sind aus Zuordnungsgründen gewollt.

### **Die Stadt Namslau**

1846, Kreis-Blatt, Nr. 1, :

Landrat (*Ernst*) v. Ohlen, wird ab August vertreten durch Herrn v. Wentzky u. Petersheyde.

*Ernst Frhr v. Ohlen u. Adlerscron, \* Nieder-Eisdorf 1780, + Namslau 1850. Herr auf Damnig (bis 1841) und Altstadt Namslau (seit 1841), Rittm., Landrat 1821-1846.*

*1821 kaufte er vom preuß. Staat die Burg Namslau und richtete dort das Landratsamt ein. 1840? legte er aus Altersgründen seine Amtsgeschäfte nieder, verkaufte die Burg 1841 an Theodor v. Garnier, auf Eckersdorf; Damnig im selben Jahr an für 8000 Taler an Rudolf Tietze in Wilkau und erwarb (auch 1841) das Gut Altstadt von der Familie Hoffmann.*

*Er wohnte mit seiner zweiten Ehefrau Jeanette, \*Grottkau 1794, +Breslau 1875, im Ohlen'schen Familien-Stadthaus in Namslau, in welchem seine Eltern 1810 und 1819 gestorben waren. Er selbst starb hier an Brustfieber und wurde im Familiengrab beigesetzt (in Reichen?). Seine Witwe nahm 1854 ihren Wohnsitz in Breslau, im Familienhaus am Ring, nachdem der älteste Sohn Emil (\*Damnig 1811, +Namslau 1862) das Gut Altstadt an den Kaufmann Robert Löbner in Namslau verkauft hatte.*

*Albert v. Ohlen, 1786-1860 (aus einer jüngeren Linie der Familie), kauft 1850 von der Witwe*

*Karoline v. Wentzky oo Albinus W., \*Reichen 1804, +ebd. 1849, Sohn des Hans Friedrich, das Gut Reichen (519 ha).*

*Hans Friedrich v. Wentzky, 1763-1851, Herr auf Reichen, Kgl. Preußischer Landrat.*

1846, Kreisblatt, S. 171: Baron v. Ohlen erklärt, dass er wegen seines fortgeschrittenen Alters um seinen Abschied (31. Aug. 1846) als Landrath einkomme.

1846, Kreisblatt, S. 48, S. 118: Inserate von Textilgeschäft Bielschowsky

*Ein Zweig der Familie Bielschowsky war über 100 Jahre in Namslau, sie entstammten einer alten jüdischen Kaufmannsfamilie aus Breslau. Ein Albert schrieb eine bekannte Goethe-Biographie, ein Alfred war von 1923 bis 1934 Ordinarius und Direktor der Augenklinik der Universität Breslau. Ein Albert verkaufte sein Haus am Ring in Namslau in den 30ern an unserere Mutter, bevor er in die USA auswandern musste/durfte. Die beiden haben sich bis zu seinem Tod regelmäßig geschrieben. Ich kann mich noch deutlich an den freundlichen und liebevollen Ton in den Briefen erinnern. Leider haben sich keine erhalten.*

1846, Kreisblatt, S. 192: Berufsbezeichnung: „Zier- und Gemüsegärtner“

1846, Kreisblatt, S. 201: „Jedes Dominium, jedes Dorfgericht und jede Schankstätte ist zur Entnahme eines Amtsblattes verpflichtet.“

1846, Kreisblatt, S. 215: Herr (*Hans Friedrich*) v. Wentzky wird Königlicher Landraths-Amts-Verweser.

1856, Kreisblatt: Landrat ist (*seit 1852*) Herr Alice Contessa (*Lorzendorf*)

---

Grabinschrift: *Karl Salice Contessa / Rittmeister a.D. (1810-1881) / Landrat des Kreises Namslau / von 1852-1881*. Seine Vorfahren waren ursprünglich aus Graubünden bzw. Oberitalien gekommen, um sich in Preußen als Offiziere zu verdingen. Aus der Ehe mit Marie Reimann (1821-1902) stammt ihre Tochter Viktoria (1842-1866), die verheiratet war mit Julius v. Loesch (1828-1896) auf Lorzendorf.

Sein Grabmal auf dem Rest des evangelischen Friedhofs ist heute noch unversehrt, so wie die anderen dortigen Loeschgräber; ansonsten verwildert, ein paar Steine gibt es noch im Dickicht. Seine Urenkelin Maria Frisé geb. v. Loesch (\*1926), ehem. Redakteurin im Feuilleton der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ und freie Autorin, erzählt in ihrem Buch „Meine schlesische Familie und ich“ davon, hier S. 25ff. Von ihrer Urgroßmutter schwärmt sie auf Seite 32: „ ... eine liebreizende junge Frau mit langen blonden Locken ... die einzige Schönheit in der Lorzendorfer Ahnengalerie.“

Der kath. Friedhof lag um die alte Schrotholzkirche. Als Diener und Chauffeur war zu dieser Zeit tätig Fritz Siebenhaar aus Grambschütz.

---

1856, Kreisblatt 1856, S. 3: „Die Arende ist zu verpachten, Dom. Steinersdorf.

1856, Kreisblatt, S. 8: Bekanntmachung Nr. 64, betreffend die pro 1856 geköhrten Privat-Hengste.

Von Seiten des Schauamtes hiesigen Kreises wurden nachstehende Hengste pro 1856 als Privat-Beschäler geköhr. Sie sind am Wohnort des Besitzers aufgestellt.

1. Dunkelbraun, Stern, rechter Hinterfuß weiß gefeselt, 3 3/4 Jahre alt, 5 Fuß 3 Zoll, dem Bauerngutsbesit-

zer Carl Meißner in Grambschütz gehörig. (1857 nicht mehr aufgestellt)

2. Albert Adler in Dziedzitz (nö Noldau) (auch 1857)

1856, Kreisblatt, S. 33: Robert Loebner, Rittergutsbesitzer auf Altstadt.

1856, Kreisblatt, S. 44, 6. 3.: Ferdinand v. Heydebrand u. d. Lasca, Nassadel, bietet den Subscribenten seinen Hengst „Brillant“ an. Stuten können zu ihm gesendet werden.

Nicht-Subscribenten zahlen 3 Frd'or und 1 Thlr.

1856, Kreisblatt, Nr. 316, S. 217: Es kommt öfters der Fall vor, daß die, die Hebestellen passierenden Reisenden die dort ihnen übergebenen Chaussee-Zettel nicht annehmen oder wegwerfen. Das bringt Schwierigkeiten und evtl. ‚Denunzierung‘ bei der nächsten.

1856, Kreisblatt, Nr. 317, S. 218: Privathengste zur Köhrung 1857 sind in Namslau am 23.12. vorzuführen.

1857, Kreisblatt, S. 177: Polizeigewaltliche Funktionen der Dominialbesitzer.

1857, Kreisblatt, Nr. 34, S. 25: Das Erscheinen der Königl. Beschäler betreffend. Aus dem königl. Landgestüt Leubus (50 km nw Breslau) werden 5 Beschäler angekündigt.

1857, Kreisblatt, S. 96: Ziegelei Böhmwitz, à 1.000 Stck. 5 Thlr. 10 Sgr.

1857, Kreisblatt, S. 140: R. v. Gellhorn aus Breslau hat auf der Reise von Constadt nach Namslau eine Reisetasche samt Inhalt verloren, Toilettensachen u. ä.

1857, Kreisblatt: es erscheinen immer wieder Bekanntmachungen wegen Wegekassierungen.

1857, Kreisblatt, S. 177: Polizeigewaltliche Funktionen der Dominialbesitzer.

1858, Kreisblatt, S. 130: Das Lorzendorfer Wasser ist zu räumen, unterhalb Buchelsdorf bis zur Ausmündung (*durch die Ortschaften Buchelsdorf, Belmsdorf und das Dominium Kaulwitz*). Die Orts- und Polizeibehörden und Dorfgerichte haben für die Ausführung Sorge zu tragen.

1858, Kreisblatt, S. 155: Eine große Wassernot.

1858, Kreisblatt, Nr. 321, S. 247: Das Pflügen über die Grenze wird angesprochen.

1858, Kreisblatt, Nr. 339, S. 258: Aufgaben der Magistrate und Dorfgerichte. Polizeiverwaltung durch Dominium-Besitzer unentgeltlich.

1859, Kreisblatt, Nr. 79, S. 54: Problem Landstreicher, betteln.

1858, Kreisblatt, Nr. 339, S. 258, Über Aufgaben der Magistrate und Dorfgerichte:  
Die Polizeiverwaltung durch Dominium-Besitzer ist unentgeltlich.

1859, Kreisblatt, S. 122, Local-Polizei-Bestimmung:  
Um verschiedenem Unfuge zu steuern, trifft die unterzeichnete Polizei-Verwaltung auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 die Local-Polizei-Bestimmung, daß Dienstboten etc., sowohl aus dem

hiesigen Orte wie auch von anderen Dörfern, welche ohne Erlaubnis ihres Brodherrn nächtlich sich aus dem Hause entfernen, resp. nach 10 Uhr Abends im hiesigen Orte getroffen werden, in eine Geldstrafe von 10 Sgr. bis 3 Thr. eventuell in eine verhältnismäßige Gefängnisstrafe verfallen.                      Damnig, den 22. Juni 1859. Die Orts-Polizei-Verwaltung P. Lampel

1859, Kreisblatt, S. 158: In Städten und Dörfern ist das Peitschenknallen und schnelle Fahren durch Knechte und Dienstjungen verboten.

59, Kreisblatt, S. 100: Brieg-Noldauer-Chausseezoll-

Verpachtung der Chaussee-Zölle auf den Hebestellen Schreibendorf, Mangschütz und Schwirz.

Brieg, den 9. Mai 1859      Das Direktorium des Brieg-Noldauer Chaussee-Actien-Vereins.

1859, Kreisblatt, S. 118: Das Dorfgericht verpachtet z.B. Jagden.

1859, Kreisblatt, S. 139 u.145 m, entsetzliches Brandunglück:

34 Wohnhäuser mit vielen Neben- und Hintergebäuden brennen ab ... interessant zu lesen. Die Stadt hat kein Vermögen, nur Landwirtschaft. Zur Unterstützung sind eingegangen u. a.: Herr Graf Henckel von Donnersmarck auf Kaulwitz 15 Tlr., Herr Graf Henckel v. Donnersmarck auf Grambschütz 25 Tlr.

1859, Kreisblatt, S. 151: Jagdzeiten: Kleine Jagd auf Hasen und Hühner vom 24.8. - 10.2.

1859, Kreisblatt, Nr. 152, S. 113: Das bisher unentgeltliche Sammeln von Beeren, Pilzen und



Schwämmen in den Königlichen Forsten ist ab jetzt verboten.

1859, Kreisblatt, S. 158: In Städten und Dörfern ist das Peitschenknallen und schnelle Fahren durch Knechte und Dienstjungen verboten.

1860, Kreisblatt, S. 52: In Wilkau ist eine Hebestelle. *Für Wegezoll.*

1860, Kreisblatt, Nr. 89, S. 80: Zur Bequemlichkeit der Landbewohner sollen in allen größeren Dörfern, an in die Augen fallenden, leicht zu beaufsichtigen Stellen,

Briefkästen angebracht werden

Namslau, 19. März 1860 Kgl. Post-Expedition *Die Ortsgerichte sollen Mitteilung machen wo.*

1861, Kreisblatt, S. 84/85, Wahlbezirke zur Wahl der Wahlmänner für das Haus der Abgeordneten:

Urwahlbezirk	Seelenzahl	Wahlvorsteher	Stellvertreter
Zählg. v. 1861			
Kaulwitz	814	Oberamtmann	
Skorischau	412	Neugebauer	Polizei-Verw.
Wahlort :Schule in Kaulwitz			Schwing
Grambschütz	547	Gr. Henckel v	Baron v.
Reichen	397	Donnersmark	Ohlen .
Wahlort:Kretschan in Grambschütz			

1861, Kreisblatt, S. 186, Jagdscheinverlängerung:  
Pfarrer Kessel in Strehlitz, Salice Contessa,  
Königl. Landrath in Namslau. Offiziere, vermutlich der  
Namslauer Garnison: v. Köckritz, Prem.-Lieutenant;  
Uechtritz, Kgl. Lieutenant; Lieutn. v. Mletzko; v.

Wentzky, Lieutn.

1861: Gutsbesitzer, entnommen der Jagdscheinliste:  
Bankwitz, Prem.-Lieuten. v. Motz; Böhmwitz, Lieutn. Winkler; Dammer, Landesältester v. Spiegel; \_Dammer, Freiherr v. Lyncker; Giesdorf, Willert; Gr.-Steinersdorf, Freiherr v. Reißwitz; Jakobsdorf, Lieutn. Bendemann; Krickau, Lieutn. Braune; Paulsdorf, Hauptmann Keitsch (Max Grund? Vgl. 1899); Lankau, Major v. Stosch; Reichen, Baron v. Ohlen, Sattler, Inspector in Reichen; Sterzendorf, Freiherr v. Saurma.

1861, Kreisblatt, 1.5., S. 95: Chaussee-Hebestellen-Verpachtung des Oels-Namslau-Kreuzburg-Chaussee-Vereins. Hebestellen u.a. Deutsch-Marwitz, Giesdorf (Pächter: Eugen Lorenz, auch Jagdschein); Noldau (Zollpächter Hippert + Jagdschein), Constadt-Ellguth, Kreuzburg-Ellguth.

1861, Kreisblatt, S. 106: Die Weide ist zu räumen: 21.-24. August. Das Wasser haben anzuhalten die Schmograuer, die Eisdorfer, die Kaulwitzer, die Belmsdorfer und die Buchelsdorfer Mühle.

1862, Kreisblatt, S. 26, Auctions-Anzeige:

Wegen meines Abzuges von Namslau werde ich am Dienstag, den 11. Febr. c., früh von 9 Uhr ab, und den folgenden Tagen in meiner Wohnung verschiedene Meubles öffentlich an den Bestbietenden gegen baare Zahlung versteigern lassen. Namslau, den 30. Jan. 1862, verw. v. Ohlen-Adlerskron

1862, Kreisblatt, S. 51:

Dienstag, 18. März c., werde ich ... sehr gut erhaltene Meubles: Schreibsekretair, Kleiderschränke, Commoden,

Tische, Stühle, Sopha, Spiegel, Trumeau mit Untersatz, 2 Kronleuchter, 1 Clavier, 1 Ofenvorsetzer, 1 kupfener Kessel, Betten, Porzellan, Haus- und Küchengeräte etc. versteigern lassen. verw. v. Ohlen-Adlerskron. (am 15. 3. neues Inserat)

*Vermutlich die 1850 vom oben genannten Emil geschiedene Marie v. Byern. Ihr zweiter Mann war (auch) um 1862 gestorben. Marie verbrachte ihre letzte Lebenszeit bei der Tochter Emmy in Bankau und Namslau. 47 Jahre alt, starb sie im November 1864 an einem Unterleibsleiden. Das genaue Datum und der Ort sind nicht bekannt. Die Ohlen'schen Daten stammen aus: Ohl von Adlerscron, verfasst von Joachim Frhr v. Ohlen (\*Reichen 1900), Limburg 1971.*

1862, Kreisblatt, 19. 4., S. 95: Wahl der Wahlmänner am 28.4.c.

1862, Kreisblatt, S. 139, Bekanntmachung: Die Ausfuhr von Stalldünger (Rind- und Pferdemit) darf in den Vormittagsstunden bis 11 Uhr stattfinden; die Ausfuhr des Abtrittdüngers dagegen muß in der Nacht und spätestens bis 5 Uhr früh erfolgen.

Namslau, 6. Juni 1862,  
Die Polizei-Verwaltung, Mende, Bürgermeister

1862, 18.6.: Die in hiesiger evangel. Parochie eingesammelte Kirchen- und Haus-Collekte für die dringenden Nothstände der evangelischen Landeskirche im Preuß. Staate, hat den recht reichlichen Ertrag von 64 Thlr. 11 Sgr. 11Pf geliefert. Allen gütigen Gebern wird hiermit der aufrichtigste und herzlichste Dank gesagt. Möge ihnen Gott ein reichlicher Vergelter sein.

Namslau, den  
18.6.1862. Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

1862, Kreisblatt, 9.8., S.185:

Subskript.-Einladung auf die Chronik von Namslau ... etwa 12-15 Lieferungen à 1 1/2 Sgr.

1 und 2 bereits erschienen, Ende des Jahres alles. *(mit einem kurzen Artikel dazu)*

1862, Kreisblatt, 19.8., S. 194:

Graf Bethusy-Huc., fordert auf Ansprüche gegen Königl. Major a. D., verstorben, v. Ohlen und Adlerskron, an seinen Rentmeister Bürger in Bankau bei Kreuzburg zu melden *(Emil v. Ohlen, s.o.)*

1862, Kreisblatt, Nr. 243, S. 243: Da im Kreise hin und wieder einzelne Wegstrecken sich noch immer ohne Bäume befinden, so fordere ich die Orts-Polizei-Verwaltung, und zwar unter Androhung von Ordnungsstrafen, hiermit auf, die Verpflichteten anzuhalten, bis zum 10. November sämtliche Nachpflanzungen herzustellen. Namslau, 17. October 1862. Der Königl. Landrath Salice Contessa

1862, Kreisblatt, 15.11, S. 256: Die hinter der Schloßbrauerei, links vom Eingange in das Schloß befindliche Vertiefung (ehemaliger Wallgraben) beabsichtige ich auszufüllen und können Schuttfuhren dort abgeladen werden. Haselbach *(Wiederhlg. 22. u. 29.11.)*

1863, Kreisblatt, 7.3., Nr. 74, S. 51, Das Abraupen der Bäume betreffend: Bei der eingetretenen gelinden Witterung ist das Abraupen der Obstbäume in Gärten, sowohl in Städten wie in ländlichen Ortschaften, ebenso auf den Straßen und in den Alleen etc. durchaus erforderlich ... *Dieser Aufruf wird mehrfach wiederholt, etwas später dann: ich werde geeignete Persönlichkeiten zur Nachrevision umhersenden, wo sich eine ungenügende Raupenbeseitigung herausstellen sollte ...*

1863, Kreisblatt, Februar: Von „ruchloser Hand“ werden immer wieder jüngere Bäume an Straßen und Alleen abgebrochen. // Eichen- und Fichtenrinde-Verkauf für Gerber.

1863, Kreisblatt, 22.5., S. 117: Wegen der Abtragung des hiesigen deutschen Thores muß die Passage vom 27.-31. d. Mts. gesperrt werden. Namslau, Mende, Bürgermeister

1863, Kreisblatt, 6.6., S. 128: Die Chronik der Stadt Namslau ist nunmehr vollständig erschienen.  
17 Bog. gr. 8°. brosch. 1 Thlr.,

1863 Immer wieder Hinweise auf Pockenschutz-Impfung.

1863, Kreisblatt, 4. 7., S. 153: Landwirthschafts-Beamten-Unterstützungs-Verein.  
Sonntag, den 12. Juli c. Nachmittag 4 Uhr Kreis-Versammlung im Schützenhaus (*Namslau*).

Grambschütz, 25. Juli 1863. Der Vorsitzende. L. Graf Henckel v. Donnersmarck  
*Vgl. 115, 8.6.1861: Genehmigung der Statuten durch den Oberpräsidenten in Breslau. Am 9 6. erfolgt im Schützenhaus die definitive Constituirung. Es gab auch den Beamten-Unterstützungsverein.*

1863, Kreisblatt, im August: der Böhmwitzer Gastwirt heißt R. Skupin (1862 Grambschütz J. Skupin)

1863, Kreisblatt, Nr. 323, 29.8., S. 191: Empfangnahme der Erinnerungs-Kriegsdenkmünze.

1863, Kreisblatt, 8.8., S. 213: Prämierung von Dienstboten wegen langjähriger Dienstzeit, aus der Provinzial-Hilfs-

Kasse von Schlesien.

1863, Kreisblatt, 19.12., S. 268: *zuletzt* 5 Thaler Belohnung ! Am Sonntage, den 13. Decbr., Abends gegen 10 Uhr wurde mein Sohn Peter, von einer Reise zurückkehrend, auf der Chaussee hinter Böhmwitz von einem vorüberfahrenden Kutscher mit einem harten Gegenstand so ins Gesicht geschlagen, daß er gefährliche Wunden davontrug; wer mir den Thäter so nachweist, daß ich ihn gerichtlich zur Strafe ziehen kann, erhält obige Belohnung. Martens

1872, Kreisblatt, Nr. 23, 6.6., S. 224:

Nachweis der im Monat Mai 1872 aus dem Kreis-

Krankenhause entlassenen Personen, u.a.:

Dienstjunge Johann Gottschalk aus Kaulwitz, am 4. Mai auf Antrag des Brodherrn aufgenommen, am 10. Mai entlassen; 6 Verpflegungstage à 3 Sgr., zusammen 18 Sgr. Verpflegungskosten.

Die hierbei bestimmten Verpflegungskosten sind bis zum 20. I. M. an die Kreis-Communal-Kasse bestimmt einzuzahlen, widrigenfalls deren executivische Einziehung erfolgen müßte.

Der Königl. Landrath. Salice Contessa.“

*Es wird unterschieden zwischen Brodherrn und Gutsherrn. Weiter unten heißt es:*

Knabe Johann Hanslok vom Dom. Lorzendorf, am 7. Mai auf Antrag des Gutsherrn aufgenommen.

1874, Kreisblatt: Einteilung 1873 in 27 neue Amtsbezirke

Amtsbezirk VI (6):

1. Gut Kaulwitz mit den Vorwerken Neuhof und

Waldhof, zusammen 277 Einwohner.

2. Gemeinde Kaulwitz, mit der Kaulwitzer Wassermühle und dem Schwedlitz Wohnhause, zusammen 566 Einwohner.

Amtsbezirk XX (20):

1. Gut Grambschütz mit den Vorwerken Salesche, Altgrambschütz, Eleonorenhof,

Friedenshof, Hübscherei, 273 Einwohner.

2. Gemeinde Grambschütz mit 408 Einwohnern.

3. Gut Reichen mit dem Vorwerk Nieder-Reichen mit 184 Einwohnern.

4. Gemeinde Reichen 265 Einwohner.

1874, Kreisblatt, S. 51: Die neuen Amtsvorsteher und Stellvertreter für 1874.

1874, Kreisblatt, S. 204: Verpflichtung von Schiedsmännern.

1874, Kreisblatt, S. 302: Standesbeamte für Strehlitz/Grambschütz: Vorstand Lieutenant Bennecke auf Strehlitz. S. 333, 26.10., Amtszeiten: Täglich von Mittag 12 bis 1 Uhr.

1899, Stadtblatt, 20.6., Nr. 47: Das Rittergut Paulsdorf, hies. Kreises, dem Herrn Max Grund gehörig (Inhaber der Firma Bernhard Joseph Grund in Breslau) ist durch Kauf in den Besitz des Leutnants Blomeyer übergegangen.

1899, Stadtblatt, 2.9., Nr. 68: Auf dem Jagdterrain südlich der Stadt wurden zwei diesjährige Rehe bemerkt, die scheeweiß sind, was bekanntlich eine große Seltenheit ist.



1899, Kreisblatt, 17.8., S. 499: Trotz der Kreis-Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1890 werden auf den öffentlichen Straßen Sensen oft ohne schützende Verhüllung getragen. Dies kann namentlich bei der Ausbreitung des jetzigen Radfahrerverkehrs leicht zu schweren Unfällen führen.

1899, Stadtblatt, Dienstag 19.9., Nr.73: Am Sonnabend, dem ersten Tage des Divisionsmanövers, rückten die hier einquartierten Truppen schon in aller Morgenfrühe aus ... Im Manövergelände befand sich auch der commandierende General des IV. Armeecorps Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ... Der hohe Herr traf am Freitag Nachmittag auf der Station Noldau mit Gefolge ein. Dort wurde er vom Herrn Grafen Henckel von Donnersmarck, bei dem er Quartier bezog, empfangen und in einem prächtigen Viergespann nach Grambschütz geleitet.

1899, Stadtblatt, 14.Okt.: Der Stenographen-Verein Namslau (System Stolze-Schrey) hält im Vereinslokal am 5.7. seine Hauptversammlung ab. *Über diesen Verein wird öfter berichtet.*

1899, Stadtblatt, 30.12.: Am 1. Weihnachtsfeiertag fand in Strehlitz die Beerdigung des unerwartet gestorbenen Pfarrers Hoffmann statt. Anwesend waren u.a. Graf Henckel von Donnersmarck, Patron der Kirche von Grambschütz. Auch 3 Abgeordnete der Studentenverbindung Winfridia, drei Chargierte mit umflorter Fahne.

1900, Gemeindeverzeichnis Deutschlands

	Dorf	Gutsbezirk	
Grambschütz	290	410	700 (1939 639 E)
Kaulwitz	437	361	798

1903, Kreisblatt, Nr. 55, 18.7.: Hochwasserkatastrophe, wie im August 1854.

1904: sehr viele Inserate in dem neuerdings großformatigen Stadtblatt, aber keine von Grambschütz oder Kaulwitz entdeckt (jedoch nur flüchtig hineingeschaut). In den Jahrgängen 1904/05 finden sich häufig unter Lokales Notizen zur Namslauer Schützengilde.

1904, Kreisblatt, 12.1., Nr. 4: Landwirtschaftlicher Verein, Versammlung in Grimm's Hotel, 7. Jan.

Hierauf folgte ein Vortrag des Vertreters der Bernburger Maschinenfabrik Herrn Walter über: „Kartoffeltrocknung“. Er führte aus, daß, veranlaßt durch ertragsreiche Kartoffelernten, der Wunsch rege geworden sei, Apparate zu erfinden, welche die Kartoffeln so weit trocknen, daß dieselben längere Zeit aufbewahrt werden können, ohne an Wert als Futter- und Handelsartikel zu verlieren.

Der Firma Knauer-Bernburg a. S. sei es gelungen, einen derartigen Apparat herzustellen. Die Kartoffeln werden geschnitten wie Rübenschnitzel und in den Behältern durch direkte Anwendung der Feuergase getrocknet. Die Herstellungskosten belaufen sich im Großbetriebe, nur ein solcher sei rentabel, bei einer Trocknung von etwa 1000 Ztr. Rohware täglich auf 16,64 Pf. pro Ztr., und wäre die Trocknung so weit rentabel. Vorausgesetzt sei allerdings, daß die Anlage an ein anderes industrielles Werk, wie: Zuckerfabrik, Molkerei, Brauerei, angebaut werde, sonst stellten sich die Bauten zu kostspielig und die Anlage wäre nicht rentabel.

Die getrocknete Kartoffel könne zur Hefe- oder Spiritusfabrikation, nicht aber zur Stärkebereitung verwendet werden. Die beste Verwertung sei die als Futter, zumal

sich in dem Produkt ca. 68-70 % Stärke befände. Sie wurde mit Erfolg als Mastfutter und Pferdefutter verwendet und stelle sich der Preis pro Ztr. auf 6,20 M.

Da jedoch, wie erwähnt, die Trocknung nur an einen Großbetrieb angeschlossen werden könne, so sei erstere der Allgemeinheit noch nicht so sehr nutzbar, was auch in der dem Vortage folgenden Debatte ausgesprochen wurde. Es dürfe indeß wohl gehofft werden, daß es der Technik gelingen werde, die zur Zeit noch bestehenden Schwierigkeiten mit Erfolg zu überwinden.

1904, Stadtblatt, 12.3., Nr. 21: Hier wird Tarteyna als Architekt und Mauerermeister bezeichnet.

1904, Stadtblatt, 10.5., Nr. 37: Seit ca.1900 gehörte das Krankenhaus in Reichthal den Maltesern.

1904, Kreisblatt, 27.7., Nr. 475, S. 425, und aus 1905: Jagdscheine erhalten u.a. Graf Henckel von Donnersmarck (Victor, 1854-1916), Hofmarschall, z. Zt. Eisdorf.

*Eisdorf wurde 1908 verkauft an den Großvater des heutigen Vorsitzenden des Namslauer Heimatvereins, Berthold Blomeyer, der auch Paulsdorf besaß (vgl. 1899). Unser Großvater Edgar (1861-1911) hatte zum Testamentsvollstrecker u.a. bestimmt: „den Rittmeister Lübbert Rittergutsbesitzer Jauchendorf Kr. Namslau, wenn letzterer verhindert sein sollte, L.v.R. Blomeyer auf Paulsdorf.“*

1905, Kreisblatt, 27.4., S. 238: Ausführung des Impfgeschäfts (Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen).

1905, Stadtblatt, 14.6., Nr. 45, Lokales: längerer Nachruf auf den verstorbenen Landrat v. Willert.

1905, Stadtblatt, 14.3., Nr. 21: Die diesjährige Geweihausstellung, die wiederum in Berlin stattfand, war überaus reich beschickt, namentlich auch schlesische Trophäen in großer Zahl aus dem Kreise Namslau. Es wurden die Kollektionen des Herrn Grafen Henckel von Donnersmarck-Grambschütz und von Koppy-Bankwitz mit Silbermedaillen prämiert.

1905, Impfplan: u.a. Grambschütz, Schule, Erstimpflinge sowie Schulkinder von Grambschütz und Reichen. 10. Mai, 2 1/2 Uhr nachmittags, 17. Mai 5 1/2 Uhr nachmittags.

1905, Stadtblatt, 20.9., Nr. 74:  
Am Montag, 3. Oktober, beginnt die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode am Königlichen Landgericht zu Oels. Geschworene aus Stadt und Kreis Namslau, u. a. Graf Henckel von Donnersmarck, Grambschütz. *Er war auch Mitglied des Kreistages in Namslau.*

1905, Stadtblatt, 1.10., Nr.76: Neubau in Namslau, Maurermeister Tarteyna, Zimmermeister Kricke

1905, Kreisblatt, S. 342: *Ein Werbe-Inserat:*  
„Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Graphisches Gewerbe in München“

1905, Kreisblatt, 2.11., Nr. 671, S. 602: Zur Erforschung höherer Luftschichten läßt man kleine und größere Ballons, auch Drachen steigen. Bitte an die Eigentümer zurückgeben. *Dann folgt eine längere Beschreibung über den genauen Zweck der Ballons.*

1905, Kreisblatt, Nr. 370, S. 333: Neue Straftaten  
Bei Telegraphenanlagen, Zertrümmerung der Porzel

lan-Isolatoren mittelst Steinwürfe.

1905, Stadtblatt, 10.12., Nr. 97, Lokales, Namslau, 9. Dezember (Jagdunfall):

An einer Jagd, die in der vergangenen Woche auf dem Jagdterrain von Trawnik, Kr. Ratibor, stattfand, nahm auch Herr O.-Lt. Rudno von Rudzinski, vom 8. Dragonerregiment und in der hiesigen Stadt wohlbekannt, teil. Leider stieß demselben hierbei ein recht bedauerlicher Unfall zu.

Als die erste Streife auf Hasen nahezu beendet war, so berichten die Zeitungen von dort, sprang Herr O.-Lt. von Rudzinski einige Schritte vor die Schützenlinie um besser zum Schuß kommen zu können. In diesem Augenblick entlud sich das Gewehr seines Büchsenspanners und die ganze Schrotladung drang Herrn von Rudzinski am Kniegelenk in das rechte Bein.

Er stürzte sofort zusammen und brach hierbei noch den Unterschenkel. Der Verletzte wurde sofort nach dem Schlosse zu Trawnik gebracht und ärztliche Hilfe herbeigeholt.

Bei der nahen Entfernung zwischen Schütze und Büchsenspanner war auch der Ladepfropfen in die Wunde eingedrungen und mußte erst von den Aerzten entfernt werden. Trotz der Schwere der Verwundung hoffen die Aerzte die Gebrauchsfähigkeit des Beines zu erhalten, da das Kniegelenk nicht zerschmettert wurde.

Als Ursache der vorzeitigen Entladung des Gewehres nimmt man an, daß der Schlagstift sich geklemmt und vorgestanden hat. Beim Zuschlagen des Gewehres wurde dadurch das Zündhütchen und somit die Patrone entzündet.

1930: noch eine Nachricht von der Namslauer Priviligierten Schützengilde von 1434:

„4. Schlesisches Jungschützen-Bundesschießen in Namslau am 31. Mai und 1. Juni 1930.“

Ehrenausschuß:

Barth, Direktor des Landbundes. Blomeyer, Hauptmann a. D., Paulsdorf.  
Braune-Krikan, Preuß. Oberförster. Danckelmann, Landrat. Decker,  
Bez.-Zollkommissar. Doms, Kommerzienrat, Bankwiz. Fischer, Oberbahn-  
meister. Fuhrmann, Pastor. Grundke, Eisenbahninspektor. Dr. Graf Henckel  
von Donnersmarck, Majoratsbesitzer, Grambschütz. v. Heydebrand u. d. Lasa,  
Rittmeister a. D., Dammer. v. Heydebrand u. d. Lasa, Oberleutnant a. D.,  
Nassadel Kirchner, Fabrikbesitzer, Ehren-Bundesstützenmeister, Beuthen O/S.  
Krause, Stadtrat, Vorsitzender des Schles. Grenzstützenverbandes, Oels. Leh-  
mann, Stadtverordneten-Vorsteher. Leuze, Rittmeister und Standortältester.  
Dr. Lohr, Bürgermeister. v. Loesch, Rittmeister a. D., Corzendorf. Marosko,  
Schulrat. Martin, Gutsbesitzer, Dtsch. Marchwitz. Methner, Rittmeister a. D.,  
Simmelwitz. Dr. Oelsner, Amtsgerichtsrat. Rodewald, Katasterdirektor.  
Schneider, Rittergutspächter, Eidersdorf. Schroeter, Ehrenbundesvorsitzender,  
Breslau. von Seydlitz, Hauptmann a. D., Sablok. von Stangen, Postdirektor.  
Baron von Stosch, Lankau. Stosiek, Pfarrer. Tietze, Fabrikbesitzer.  
Wechmann, Beigeordneter.

Fortsetzung folgt

**Wir gratulieren ...**

Der schlesische Historiker **Dr. Joachim Kuropka**, Professor an der Universität Vechta, ist mit dem Verdienstorden des Landes Niedersachsen ausgezeichnet worden. In der Laudatio wurde der gebürtige Namslauer als „Vorkämpfer der Selbstbehauptung der damaligen Abteilung Vechta (Universität Osnabrück)“ sowie als „Urgestein des unabhängigen Hochschulstandortes Vechta“ gewürdigt. Kuropka sei ein „Glücksfall für die Geschichtsschreibung des Oldenburger Münsterlandes“ (aus „Schlesien heute“ 8/210)





Schützenkönigin Erna Hanusa und Schützenkönig Ulrich Sroka eingerahmt von der Schützenkönigin des Jahres 2008 Christa Ulke und Schützenmeister Horst Schemmel



In „alter“ Frische --Schützenhaus (Juni 2009)





Erntefest 1932(?) im Hintergrund links: Walther Braune-Krickau, rechts Jürgen Ölsner



Dreschen in der Parkstraße/Ecke Stadtpark ca 1932– Maschinen aus Krickau



Namslau 1920-1930 (Fliegeraufnahme)



Dragoner Kaserne Namslau



Districtu Namblaviensi in einer Karte von 1736

## Aus der Geschichte der Pfarrkirche zu St. Petrus und Paulus in Namslau.

Im Jahre 1401 begonnen, steht diese Kirche als ein Denkmal der Frömmigkeit und Gottesfurcht da, wie wir ein solches nur in wenigen Städten Schlesiens wiederfinden. Nicht Herzöge und Fürsten haben es errichtet, sondern eine Stadt- und Pfarrgemeinde, wenn auch von diesen gefördert und unterstützt, meist aus eigenen Mitteln errichtet, und wie selten zu finden nach einheitlichem Plan und Zeichnung auferbaut. Das Material ist der schlesische Ziegel, der aber im herrlichen Rohbau schon fast 5 Jahrhunderte dem Wetter trotz, ohne große Schäden im Außenbau aufzuweisen. Granit hat gar keine, Sandstein nur hin und wieder spärliche Verwendung gefunden, selbst das Maßwerk der Fenster ist aus Formziegeln, weil Steinmaterial hier nicht vorfindlich. und zu beschaffen unendliche Schwierigkeiten geboten, die zu bringen die Mittel der kleinen Stadt nicht ausreichten.

Das Dach der Kirche, ursprünglich Schindeldach, ist bei dem großen Brande im Jahre 1483, wo die ganze Stadt bis auf das alte Schulhaus niederbrannte, mit vernichtet, ist aber 1485 massiv wieder hergestellt worden. Im Jahre 1492 ward die Kirche consecriert. Ihre Südseite zeigt heut noch Kugelspuren aus den Hussitenkriegen und den wiederholten Belagerungen, die das kleine aber von muthigen und herzhaften Bürgern vertheidigte Namslau allein vor allen schlesischen Städten siegreich abwies und Eigenthum und Freiheit rettete. Dagegen unterlag es den gewaltigen Stürmen der Reformation, die auch hier die Einheit zerriß, und Einzug hielt in die altherwürdige Kirche der heil. Apostelfürsten, und durch 80 Jahre occupirte. Was und wie viel in jener Zeit verloren gegangen, ist nicht zu ermitteln, nur zwei Altäre zur allerheiligsten Dreifaltigkeit und zum Leiden Christi, die aber jetzt auch verloren gegangen sind, stammten ersichtlich aus der vorreformatorischen Zeit, denn während alle anderen Altäre Bilder zierten, war diese uralte Holzschnitzarbeit mit Sculpturen in haut relief. -- Den Thurm und besonders seine schöne Kropfkuppel hat Pfarrer Franz Franzeck 1775 wieder hergestellt und zum Theil neu aufgebaut. Dies die Hauptdaten aus der Vorgeschichte der großartigen Hallenkirche in Namslau. für welche in der ersten Hälfte auch dieses Jahrhunderts wenig oder nichts geschehen ist; die kleine Gemeinde war kaum im Stande den Riesenbau zu erhalten, und nur in einzelnen Flickarbeiten hielt der Zopf seinen Einzug wie z. B. die Fenster zeigen.



Nur einen Lichtblick hat dieses schöne Gotteshaus zu verzeichnen: Auf der Durchreise nach Constadt zur Consecration der dortigen aus Almosen neuerbauten Marienkirche, -- ein seltenes Ehrendenkmal für den Eifer und die Gottesliebe des Herrn Commissarius Nerlich, -- stattete der hochselige Fürstbischof Heinrich auch unserer sich majestätisch präsentierenden Kirche einen kurzen privaten Besuch ab. Ganz enttäuscht, traurig, und unwillig schüttelte der hohe Herr ein über das andre Mal das Haupt, denn wohin sein großes kunstsinniges Auge sah, überall traf es auf Mängel, Elend und Zerrbilder. Einen schweren Stand hatte der damalige Pfarrer G. dem hohen Herrn gegenüber, der mit Recht weder Entschuldigung und Ausflüchte gelten ließ, und wiederholt auf baldige energische Hülfe drang, und bei den vielen Sorgen und Geschäften die Pfarrkirche zu Namslau nicht mehr vergaß. -- Seiner Munificenz ist es zu verdanken, daß 3000 Thaler Hilfsbaugelder nach Namslau kamen, die aber zu einer durchgreifenden Reparatur lange nicht ausreichten. Anstatt den Baufond durch Anlage zu mehren, und nach anderen Freunden und Helfern sich umzuschauen, und vor Allem einen tüchtigen sachkundigen Meister zu suchen, der die Renovation stil- und sachgemäß in die Hand genommen, und besonnen ausgeführt, besonders das gute alte Inventar der Kirche an Bänken und Altären geschont hätte, wurde in Hast und Eile der Bau in Angriff genommen und einem Manne vergeben, der von solchen Bauten wenig oder kein Verständniß hatte, -- wohl ein Haus aber keine gothische katholische Kirche einheitlich zu restaurieren im Stande war. -- Unter großen Opfern hat die Renovation wohl die Wände hergestellt, aber sonst nur ein großes Trümmerfeld geschaffen, das jeden Katholiken mit Wehmuth ergreift. Blinde verschwarzte Fenster in Butzverglasung lassen trübes und mangelhaftes Licht in die leeren weiten Räume fallen, klappern und klirren bei jedem Luftzuge, der hier freien Spielraum hat und gleichen blöden Augen in einem sonst glatten Gesicht, das durch solchen Fehler nur entstellt werden kann. Hier thut baldige und durchgreifende Hülfe noth, und hat mit richtigem Blick der derzeitige Pfarrer die wundeste Stelle im ganzen Bau entdeckt. Zunächst will er die drei Fenster in der Absis erneuern, und zwar in einfacher Glasmalerei, um den zu kleinen neuen Hochaltar zu heben und zu ergänzen. Möchte er dazu viele Freunde und Gönner finden. Außer dem Hochaltar sind noch die beiden fast anstoßenden Pfeiler-Altäre, die der Kirche zu hoher Zierde gereichen, und schön, stilgerecht und den Größenverhältnissen der Kirche

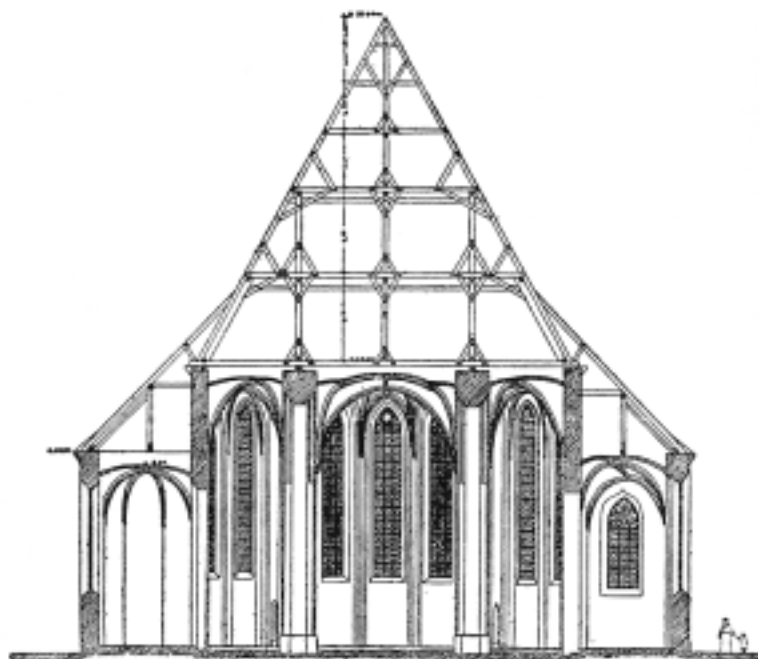
angemessen sind, und ein Altar in der dritten rechten Seitenkapelle, der auch gut und schön ist, zu nennen, alle andren sieben Altäre sind aus den Trümmern der alten zweiundzwanzig Altäre nothdürftig zusammengeflickt. Es fehlen die beiden großen Cborbänke im Mittelgang am Hochaltar, die, wenn auch ohne Kunstwerth, der Kirche doch ein großartiges Aussehen gaben; es fehlt die gothisch schöne uralte Bank an der Sakristei; es fehlen die alten historischen Zunftbänke: es fehlt die kleine kupferne Platte, das Grabschild des demüthigen frommen Pfarrers Peter Paul Notius, der sich selbst hier den größten Sünder nennt und um die Fürbitte aller Leser bittet, des dritten Pfarrers nach der Reformation; es fehlen zehn Altäre, von denen nur die Bilder ihren früheren Standort einnehmen, mit je zwei gerade nicht schönen gußeisernen Armleuchtern darunter. In dieses Trümmerfeld Ordnung und Ersatz zu bringen, wird viele Mühe, lange Arbeit und großen Muth kosten. Mögen sie dem derzeitigem Pfarrer und der sonst opferwilligen Gemeinde nie ausgehen, und Alle zusammen, mit vereinten Kräften zu einer würdigen Renovation in Haupt und Glieder wirken, sodaß St. Peter und Paul nicht nur im äußeren Bau gewaltig und großartig erscheine, sondern noch mehr in seinem Inneren die Herzen nach Oben zu Gott und Himmel erhebe.

Renoviert ist auch die kleine Kapelle vor dem deutschen Thore worden, ein Pertlienz zur Pfarrkirche. Im Jahre 1718 vom Landeshauptmann Wagner ex voto für glücklich« Errettung aus Lebensgefahr erbaut und der allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht, glich sie mit ihren uralten Linden auf dem kleinen sie umgebenden Friedhofe einer Oase in sterilem Sandboden, und jeder Namslauer, von einer Reise aus Breslau heimkehrend, grüßte sie als den ersten heimathlichen Posten, glücklich bald zur Ruhe sich sehen oder legen zu dürfen. Jetzt hat das Dampfroß solche mühselige Reisen beseitigt, aber trotz Chaussee und Eisenbahn ist das kleine Kirchlein erhalten geblieben. Leider sind die uralten Linden, die Kirchlein und Friedhof treulich beschatteten, von Baumfeinden zu Falle gekommen, und leer erscheint jetzt jener einst so traute Ort. Hätte wenigstens eine alte Linde Gnade gefunden, damit sie dem jungen Nachwuchs Schutz geboten, und Altes und Neues sich begegnet und vereint hätten zur Ehre Gottes. Aber nicht ein Zeuge alter Zeit ist erhalten geblieben, und recht prosaisch ist der einst so schöne Ort geworden, der alljährlich am Sonntag Trinitatis seine Pforten öffnet, um die Prozession aufzunehmen, die aus der

Pfarrkirche hierher kommt, um hier den Festgottesdienst zu feiern. An den Tagen der Octav war sonst hier täglich in früher Morgenstunde eine heil. Messe und gegen Abend sangen Laien und Kinder ein altes Lied der heiligen Dreifaltigkeit zu Ehren, eine Andacht, die von allen guten Katholiken gern besucht wurde.

Renovirt wird viel, aber nicht Alles gebessert; Altes weggeschafft, aber selten besserer Ersatz geschaffen; Schlesien und seine Bewohner wird oft von auswärts und von fernher zur Aufführung von Prachtbauten gemäßbraucht und seine Hülfe zu Ausgaben angerufen, die ganz oder zum Theil entbehrlich wären, während in seinen Gauen noch gar viel Noth und Elend abzustellen nothwendig wäre. Daher diese Zeilen, die Niemanden verletzen oder undankbar beleidigen sollen, aber zu Nutz und Frommen Anderer Mißstände besprechen und berühren mußten, und die geschrieben sind, damit wir über frem-dem Elend und auswärtiger Noth unser eigenes Elend und unsere eigene Noth nicht vergessen mögen. Unter den Armen sind wir noch immer für die ärmsten zu halten und zu betrachten, oder werden besonders im Westen dafür gehalten und demgemäß beurtheilt.

Aus Schlesisches Kirchenblatt, Breslau Nr.51, 1885, S. 170-171



2165. 50. Namslau, kath. Pfarrkirche. Querschnitt 1:400



## **Pfarrkirche zu St. Peter und Paul in Namslau, von Baumeister F. Tarteyna**

Als Erbauer für den Anfang des Baues um 1400 kommt Peter Einmetc {soll wohl heißen Peter der Steinmetz, an anderer Stelle Peter der Maurer) in Frage, der auch das hiesige Rathaus, z. T. in Anlehnung an die Formen des Breslauer Rathauses (Giebel der Nordhalle) baute. 1488 wird der Meister Stephan Zimmermann erwähnt.

1401. Bau der Pfarrkirche begonnen (nach Zimmermann).

1405. Turm angefangen der „ nur 33 schwere Mark“ gekostet hat.

1485. Das abgebrannte Dach der Pfarrkirche wiederhergestellt.

1492. Wiederaufbau vollendet und durch Bischof Johann geweiht .

1495. Das durch Brand eingestürzte Gewölbe der Pfarrkirche wird erneuert.

1526. Die Evangelischen erbauen die Sakristei nebst den daran stehenden Kapellen.

1539. Orgel gebaut

1570. Die Kirchturmspitze der Pfarrkirche wegen Einsturzgefahr abgetragen (seitdem wohl plattes Ziegeldach).

1619. Dachstuhl abgebrannt und erneuert, der heutige datiert vermutlich aus dieser Zeit

1788 - 90. Die Laterne auf dem Kirchturm wird errichtet. Zu bemerken wäre vielleicht noch folgendes: Der Turm zeigt die Merkmale eines Wehrturms. (Eingang über der Erde in einiger Höhe, Treppe im Mauerwerk ausgespart. Umgang mit Zinnen, also auch als Wartturm gebraucht).

Die Türmchen am Chor ragten mit ihren Spitzen frei übers Dach, man konnte oben in der Rinne, die vorn mit einer Maßwerkbalustrade abgeschlossen war, rings herum ge-

hen. (VergL Marienkirche in Danzig und Wiesenkirche zu Soest.) 1619 machte man sich dann durch Schlagen von Bögen die Dachlösung ein-facher. Gebaut wurde zuerst der Turm und das daran stoßende halbe Schiff. (= 4 Joche).

Die interessante Ausbildung des Gewölbes stammt von 1495.. Da das ganze Gewölbe eingestürzt war, wollte der neue Meister zeigen, daß man weiträumiger zu wölben verstand wie früher. Statt der 8 Joche, die durch die Einteilung der Stabpfeiler und Fenster gegeben sind, machte er nur 6 Joche. Das gab dann in den Seitenschiffen reizvolle unregelmäßige Gewölbe, da die Innere Einteilung mit der äußeren kontrastierte. Daß das Schiff in zwei Abschnitten gebaut wurde, geht auch aus dem Längenschnitt hervor. (Auch aus dem Grundriß!) Dort sieht man hinter dem dritten Joch vom Turm ab gerechnet, die Mauer bis zur Balkenlage durchgehen. Daß die Gewölbe ebenfalls in zwei Abschnitten errichtet wurden, ist im Längenschnitt deutlich zu sehen. Die drei Joche nach der Apsis zu geben eine andre Kämpferhöhe als die am Turm.

Die Kirche gibt in ihrer Weiträumigkeit im Innern ein schönes Bild, wozu noch die reichen Gewölbe, die in technischer Vollendung hergestellt sind, das ihrige beitragen.

Sie ist - wenigstens im Innern - gut im Stand-



Vorankündigung

**WEBER - FESTIVAL 2011**

vom 23. - 25. Juni 2010

in Karlsruhe (Pokoj)

ein schöner Abschluss eines Besuches  
in der Heimat

Zur Diskussion des heutigen Gesundheitswesens:

## **Das Gesundheitswesen in Namslau vor 192 Jahren**

Der folgende Auszug aus den „Schlesischen Provinzialblättern“ ist eineinhalb Jahrhunderte alt. Die Zustände im Gesundheitswesen haben sich seither verändert, als lägen zwischen 1819 und jetzt tausend Jahre. Niemand wird sich die Verhältnisse von damals zurückwünschen; dennoch sollten wir vielleicht etwas zurückhaltender sein, diese und jene Einrichtungen heutzutage in naserümpfendem Fortschrittshochrnut als menschenunwürdig“ zu bezeichnen. Vor 192 Jahren noch hätte man sie als kaum vertretbaren Luxus betrachtet und die Menschenwürde unserer Voreltern tastete dergleichen sicherlich nicht an; die wurzelte anderswo.

„Seit dem Jahre 1819 besteht in Namslau eine Heilanstalt für hülflose und ansteckungsfähige Kranke vom Lande und aus der Stadt. Dergleichen Anstalten sind nur wenige in Schlesien; obgleich ihr Nutzen so groß ist, daß sie in keinem Kreise vermißt werden sollten. Als ich im Jahre 1815 meine Amtsthätigkeit hier begann, fand ich hier in der polnischen oder krakauer Vorstadt ein sogenanntes Sichhaus, worin sich unheilbar Venerische, arme Sieche und verwaiste Kinder in einem Zimmer befanden. Das Aeußere desselben zeugte für das hohe Alter, und das Innere für den drohenden Einsturz; jedes Ungestüm der Witterung hatte offenen Zugang. Diese schlechte Beschaffenheit und die Lage am äußersten Ende der Stadt sprach für die Entstehung in früherer Zeit, wo man bei Pest und andern bösartigen Krankheiten die sogenannten Spitel, Lazarethe oder Siechhäuser so weit als möglich von der Stadt entfernt erbaute, um alle Berührung, Ansteckung und Verbreitung der Krankheiten möglichst zu verhüten. Daß dergleichen Krankheiten mehr

als einmal hier geherrscht haben, kann ich aus einer geschriebenen Chronik der Kreis- und Weichbild-Stadt Namslau nachweisen. Diese besagt: im Jahre 1349 - 1412/13 - 1466/67 - und 1507 und 23 herrschte hier die Pest; 1572 war in ganz Schlesien eine große Sterbe, in hiesiger Stadt waren 1050, und in der Vorstadt 606 Menschen, worunter 8 Rathspersonen sich befinden, gestorben; 1587 den 15. Januar, wurde ein Dankfest in den Kirchen wegen aufgehörter Pest gehalten, 1634 war wieder große Pest, 1265 Personen, worunter der Medicus Dr. Günther, und der Apotheker sich befanden, wurden weggerafft; 1656 den 16. Julius nahm die Pest ihren Anfang, der Bader Valentin Mentsin war Pestilenzarzt, und verband die Geschwüre, 800 Stadtbewohner und über 300 Soldaten waren das Opfer dieser fürchterlichen Contagion.

Ich wurde unter dem 20. Juli 1818 von dem Magistrate und von den Stadtverordneten ersucht, ein in der Breslauer Vorstadt gelegenes Haus zu besichtigen: ob es zu einer Krankenanstalt sich qualifiziere. Zu diesem „Hauskauf vereinigten sich die hiesige Stadt und das Land. Das Haus bildet ein längliches Viereck und steht mit seiner Hauptfronte gegen Morgen, und mit der Kehrseite gegen Abend. Darin befinden sich sechs Stuben und 4 Stubenkammern, eine Küche und mehrere .Bodenkammern; Für die übrigen Bedürfnisse des Hauses als Holzschuppen, Todtenkammer u.s. w. ist in dem großen Hofraume gesorgt,. Zu diesem Hause gehört ein Obstgarten, und ein angelegenes Ackerfeld, wovon ein Theil zu den Ruhestätten der hierin Verstorbenen gebraucht und das übrige nebst dem Obstgarten von dem Kreiswundarzt benutzt wird. Zur Einrichtung hat die .Stadt .beschafft- 6 Betten, 4 Matrasen, 6 mit Roßhaaren gefüllte Kopfkissen, 6 Strohsäcke, 6 wollene Decken, 12 Betttücher, 5 Handtücher, 1 Badewanne; und einen kupfernen Kessel. Das Land ist versehen mit 10 Betten, 20 Strohsäcken, 10 Strohkissen nebst eben so vielen blauen

Ueberzügen, 10 wollenen Decken, 20 Betttüchern, 10 Handtüchern, 1 Badewanne und mit 1 Zwangsgürtel für Wahnsinnige. Mehrere Bedürfnisse des Hauses sind dabei nicht vergessen, als Tische, Schemel, Stühle zum nächtlichen Gebrauch für Fieberkranke u.s.w. Für Beköstigung haben die Verwandten, der Brotherr des Kranken, oder die Gemeinde, zu welcher derselbe gehört, zu sorgen; jene schicken Graupe, Grütze, Mehl, Butter, Salz und Brot, diese zahlt in der Regel Kostgeld. Eine Frau hat die Aufsicht über das Haus, besorgt die Küche, pflegt und wartet die Kranken, und wäscht und scheuert, und empfängt dafür außer freier Wohnung, Licht und Holz monatlich 6 Rthlr. Früher wurde aus dem Wohnorte jedes einzelnen, Kranken vom Lande das Brennholz angefahren, jetzt ist dieser Uebelstand behoben, und die Kosten werden aus dem Kreisfonds bestritten.

Daß diese Heilanstalt noch nicht ist, was sie seyn sollte, liegt im Klaren; vor allem fehlt ihr ein tüchtiger, des Lesens und Schreibens kundiger Krankenwärter, der die Ordnung sowol unter den Kranken... als auch unter den siechen Armen der Stadt, welche in einem geräumigen Zimmer dieses Hauses freie Wohnung nebst einem monatlichen Almosen von einem Reichsthaler auf die Person empfangen, zu erhalten vermag; zweitens führt die Selbstbeköstigung den Heilungsprozeß störende Uebertretungen und Mängel herbei.

Gegenwärtig erlauben die schwachen ökomenischen Kräfte der Cassen, nicht, diese Heilanstalt vollkommener zu machen. Wäre die höheren; Ortes genehmigte Erhebung einer Abgabe von den Gesellen, Lehrlingen, und von dem Gesinde, zur Ausführung gediehen, so entstand ein Fonds, der hinreichte um die erwähnten Unvollkomrnenheiten zu beseitigen ...“ ;

Aus Schlesische . Provinzialblätter“. ; Band 80/  
Juli-Dezember 1824

# **Kinder- und Jugenderinnerungen eines Namslauers**

von Hans Richard Krawatzek

In der Namslauer Klosterstraße 26, im Hause meiner Großeltern mütterlicherseits, Tischlermeister Max Posselt und Frau Hedwig geb. Vandamme wurde ich 1932 geboren. Max Posselt muss ein stattlicher Mann vor dem 1. Weltkrieg gewesen sein, denn er durfte bei den blauen Gardedragonern in Berlin dienen und brachte seine Hedwig (sie kam aus einer Hugenottenfamilie) nach Namslau mit.



Klosterstraße - vom Ring aus (1912)

Die Posselts waren in Namslau seit vielen Generationen ansässig. Auf dem Pietzonka-Platz befand sich der "alte Friedhof" (Nr.39 Im Stadtplan Joachim Aßmanns). Dort fand ich unter hohen Eichen und Linden den Grabstein meines Urgroßvaters Alexander Posselt (1813-1872).

Die Posselts waren in Namslau seit vielen Generationen ansässig. Auf dem Pietzonka-Platz befand sich der "alte Friedhof" (Nr.39 Im Stadtplan Joachim Aßmanns). Dort fand ich unter hohen Eichen und Linden den Grabstein meines Urgroßvaters Alexander Posselt (1813-1872).

Namslau war ein kleines romantisches Städtchen mit 8000 Einwohnern, aber immerhin Kreisstadt in Ost-Niederschlesien. Romantisch deshalb, weil es noch große Teile der Stadtmauer besaß und den sogenannten Pulverturm am Krakauer Tor. Von Norden und Wes-



ten Pulverturm am Krakauer Tor. Von Norden und Wes-



ten war das Städtchen von der Weide umschlossen, einem Nebenfluß der Oder. Bevor die Weide Namslau erreichte, bildete sie ein Geflecht vieler Arme. Deshalb nannte man diese Landschaft auch „Der schlesische Spreewald“. Vor dem Schwimmbad befand sich eine Ausleihstation für Ruder-, Paddelboote und Kähne, die besonders sonntags viel genutzt wurden.

Manchmal stakte uns der Vater die Weidenarme entlang. Während der Kahn geräuschlos durch die Fließe glitt, konnten wir viele Tiere hören und sehen. Vater erklärte uns die Vogelstimmen. Mutter ging mit uns Heilkräuter sammeln. So wurden wir zur Natur- und Heimatliebe erzogen.

An Winterabenden setzte sich Mutter oft ans Klavier und spielte Volkslieder. Wir Jungen standen daneben und sangen mit. So wurde unsere Liebe zum Lied geprägt. Die Eltern wollten, dass wir auch Klavier spielen lernen. So gingen wir denn zu Fräulein Hoppe. Sie war etwas verhutzelt und wohnte in der Klosterstraße zwischen Kloster und Brauerei. Sie war streng und schrieb uns etwas ins Heft, wenn wir ein Musikstück schlecht eingeübt hatten. Dass wir Pianisten wurden, verhinderte die Flucht!

Man möge mir verzeihen, dass ich die biographische Reihenfolge etwas vernachlässige, dafür aber lustige, skurile oder auch traurige Episoden erzähle, weil sie hoffentlich für den Leser interessanter sind.

Wir hatten eine unbeschwerte und glückliche Kindheit. Die Eltern spazierten mit uns sonntags manchmal in den



Stadtpark. Wir saßen an Tischen auf den Terrassen vor der Baude. Die Ober flitzten hin und her, und wir tranken stolz unser Malzbier.

1934 wurde mein Bruder Werner geboren, und die Wohnung in der Klosterstraße wurde uns zu eng. zogen wir in die Vorstadt, Oelser Straße 18. Dort hatte der Krawatzek-Großvater 1918 Land gekauft und als gelernter Maurer ein Vierfamilienhaus gebaut. Es war das letzte Haus der Stadt, Richtung Wilkau. Auf der anderen Seite der Straße, etwa 200m entfernt, befand sich die Molkerei. Außer uns wohnte noch die Familie von Vaters Bruder Alfred (mit 3 Kindern), die dritte Wohnung hatten die Großeltern und die vierte Wohnung waren die Büroräume von Großvaters Geschäft. Wir lebten also in Großfamilie.

Mit der Liebe versuchte ich es schon mit 3 1/2 Jahren. Meine Cousine Gisela (Jahrgang 1934) war mir wie eine Schwester. Einmal sagte ich: „Gisel, ich will dir ein Kussel geben.“ Und wie man sieht reichte sie mir ihr Guschel her. Sie lebt heute in Coburg und will sich nicht mehr daran erinnern. Aber Mutter hatte das mit dem Fotoapparat festgehalten.



Im Winter ging Mutter mit uns oft rodeln zum Rodelberg im Stadtpark. Es war die einzige Möglichkeit, mit dem Schlitten hinunterzusausen. Bei uns war ja im wesentlichen Flachland. Wir hatten viel Spaß dabei, denn Mutter fuhr oft mit (Bild 5).



Damit ich vor dem Schuleintritt sicherer im Umgang mit Kindern wür-

de und erste künstlerische Anregungen erhalte, meldete mich Mutter im Stadtkindergarten an. Aber das war nicht so einfach, ich war ja noch nie ohne Mutter und Geschwister gewesen. Mutter brachte



mich hin. Tante Ida führte mich in eine Kindergruppe, die interessante Spiele machte. Aber ich merkte gleich, dass Mutter plötzlich verschwand. Ich erhob sofort ein großes Geschrei, so dass Mutter wieder auftauchte. Tante Ida versuchte noch ein 2. Mal, mich abzulenken. Als das wieder nicht klappte, gab Mutter es auf. Ich brauchte fortan nicht mehr in den Kindergarten. (

Mein Bruder Werner und ich waren nur 1 1/2 Jahre auseinander, aber fast gleich groß. Deshalb hielten uns viele für Zwillinge. Mutter verstärkte noch den Eindruck, indem sie uns oft gleich anzog. Posselt-Oma hatte uns feuer-rote Anzüge mit silbernen Knöpfen gestrickt.

Im Jahre 1938 erlebte ich Trauriges: Ich sah, wie man meinen Kinderarzt Dr. Cohn mit einem Schild „Ich bin Jude“ in der Stadt herum-führte. Da ich immer gern zu Dr. Cohn gegangen bin und er mir oft geholfen hatte, war ich sehr bedrückt und fragte Mutter: „Warum machen die sowas mit Dr. Cohn?“ Wenn ich mich recht erinnere, klatschten nur wenige Zuschauer, die meisten schauten nur verstört. Aber keiner traute sich zu protestieren!

Es ist seltsam, daß die Kinder die Zeit, in der sie leben, oft in ihren Spielen nachahmen. So gab es in unserer Klasse nach dem Unterricht (Grundschule) einen regelrechten Krieg der Stadtkinder gegen die Vorstadtkinder. Großvater Posselt benutzte Baulichkeiten des Klosters als

Sarglager, und ich besaß einen Schlüssel zum Tor. Die Stadtkinder übertrafen uns Vorstadtjungen bei weitem an Zahl. Aber wir rannten schnell in den Klosterhof und schlossen das Tor. Hinter der Mauer gab es eine über 1m hohe Erdaufschüttung. Darauf standen H.J. und ich und



warfen Kastanien auf die Stadtjungen. Von oben nach unten ging das natürlich besser. Im Klosterhof standen zwei große Kastanienbäume, und He. brachte uns ständig neue Munition. Die Städter konnten nur die verwenden, die wir runter geworfen hatten. Aber wir hatten genügend und trafen gut, bis sie flüchteten.

Nicht weit von dem gotischen Backsteinbau der katholischen Kirche war links davon die sogenannte „Höhere Schule“. Am Weideschlüssel vorbei ins Tal der Alten Weide, unter Kastanien führte dann der Schulweg 1 1/2 Jahre nach Hause. Dann kam die Flucht dazwischen. Diese Schule hatte auch meine Mutter besucht, und einige ihrer Lehrer haben mich auch „beglückt“, z.B. Miß Matzel. Einen Lehrer habe ich sehr geschätzt: Dr. Peter. Er verstand es, uns die gesamte griechische Mythologie und die Bedeutung der Antike bewußt und interessant zu machen. Eines Tages war er nicht mehr da. Es hieß, man habe ihn abgeholt. Doch nach einem Monat war er wieder da, kahlgeschoren. Wahrscheinlich hatte man ihm nichts nachweisen können. Wir Schüler begegneten ihm sehr achtungsvoll. Ab der 5. Klasse besuchte ich also die Höhere Schule, Guntram-Joachim Kittner und Johannes Jungnitz waren wieder mit dabei. Eine Schülerin bewunderten wir sehr, denn sie wurde jeden Tag mit Kutsche und Diener gebracht: Eleonore, Gräfin Henckel von Donnersmarck. Während wir mit unseren Familiennamen

angesprochen wurden, sprach man sie mit „Komtesse“ an. Sie hatte sehr gute Leistungen und ist uns gegenüber nie großspurig aufgetreten.

**\*\*\* TREFFEN \*\*\* TREFFEN \*\*\* TREFFEN \*\*\***

### **Klassentreffen von Namslauern des Geburtsjahrgangs 1933/34**

Nach einjähriger Unterbrechung trafen sich erneut Namslauer Heimat-freunde mit ihren Partnern/ innen , die ihre ersten viereinviertel Volksschuljahre noch in Namslau, streng nach Mädchen und Knaben getrennt, absolvierten.

Die diesjährigen Organisatoren, der Namslauer Wolfgang Rohnstock mit seiner Frau Ingrid, hatten uns in ihre jetzige Heimat, die Thü-ringer Universitätsstadt Jena, eingeladen.

Die Teilnehmer aus den jetzigen Heimatorten Bielefeld, Braunschweig, Mannheim, Osterode und Altdöbern waren gern und voller Erwartung gefolgt. Die Bohnstocks hatten mit viel Liebe und ausgezeichnetem Organisations-talent ein kleines, aber feines Programm für den 1. bis 4. Juli 2010 zusammengestellt. Wenn sie die vorherrschende Hitze auch nicht einplanen konnten, fanden sie doch für uns ausreichende schattige Plätzchen. Gute Logis und Kost fanden wir in der Thürin-ger Sozialakademie, die wir jederzeit weiterempfehlen könnten. Eine interessante und lehrreiche Vorführung erlebten wir im Zeiss-Planetarium Jena. Das mit modernster Technik ausgestattete Gerät gab - unterstützt durch einen ausgezeichneten Vortrag- einen Einblick in ungeahnte Dimensionen des Weltalls.

Auf dem „Balkon von Jena“, einer Ausflugsgaststätte am Rande der Stadt, den wir allerdings nicht zu Fuß erklommen, speisten wir bei schöner Aussicht vorzüg-

lich.

Ein Besuch in Jena wäre unvollständig ohne eine Fahrt zu den Dornburger Schlössern, einem Naherholungszentrum für die Großstadt. Neben einem Blick zu den Schlössern mit Goethespuren erfreuten uns gepflegte Anlagen mit weitem Fernblick.

Auch die gerade laufende Fußballweltmeisterschaft wurde ins Nachmittagsprogramm einbezogen»

Bei der Gestaltung der abendlichen Zusammenkünfte spielte erneut durch verschiedene Beiträge der Teilnehmer unsere gemeinsame Herkunft, unser Schlesien, eine große Rolle. Herzlichen Dank allen Aktiven, Besonders danken wir natürlich dem Ehepaar Ingrid und Wolfgang Rohnstock, die „uns nun schon, zum dritten Mal durch ihre Einsatzfreude ein Treffen im schönen Thüringen ermöglichten. Wir planen ein weiteres Treffen Ende August 2011 im Raum Lemgo.

Otto Weiß

### **\*\*\* Treffen Nord in Hamburg \*\*\***

Das nächste Treffen findet am

**Mittwoch, den 29. September 2010, ab 14.00 Uhr**  
statt.

Treffpunkt ist das Restaurant Paulaner, Kirchenallee 45, gegenüber dem Hamburger Bahnhof.

Anmeldung bis 26. September bei Brigitte Wuttke Tel. 040/6419564

### **Treffen der Heimatgruppe Oels-Groß Wartenberg-Namslau**

**11. September 15.00 Uhr**, Gaststätte „Neu Helgoland“ in Alt Müggelhain-ab S Bahnhof Koepenick mit dem Bus X 69 bis Endstation Oderhaimer Straße und von dort etwa 100 Meter Fußweg

**9. Oktober 15.00 Uhr**, Hotel „Albrechtshof“, Albrechtstraße 8



## **Kulturelle Identität der Schlesier Bewahren und Weiterentwickeln**

Wer macht sich Sorgen darüber, dass die in der Heimat Gebliebenen die einzigen sind, die die Folgen des Krieges immer noch spüren und weiter zusehen müssen, wie das deutsche Kulturerbe zu Grunde gerichtet wird? Kulturelle Identität. Ist das nicht mit dem Besitz ausgebildeter Eliten verbunden? Jahrzehnte war es für Schlesier, die unter Verdacht standen, deutsch gesinnt zu sein, nicht möglich, eine höhere Position im gesellschaftlichen Leben Polens einzunehmen.“

Bruno Kosak, Mitglied (MdL) der Selbstverwaltungskörperschaft Oppeln und Präsident des Komitees für Auswärtige Angelegenheiten, sprach zu den Teilnehmern des Bundesmitarbeiterkongresses der Landsmannschaft Schlesien in Görlitz. Die Frage nach der Identität ist vor 1989 kaum gestellt worden, da die Schlesier nach dem kommunistischen Grundprinzip als einheitliche, homogene Formation betrachtet wurden.

Aus den Unterlagen über die Aushändigung der deutschen Staatsangehörigkeit geht hervor, dass im Bezirk Oppeln 170.000 und in Rest-Schlesien 80.000, zusammen also 250.000 Menschen, leben. Dagegen lag die Zahl der Deutschen nach der Volkszählung von 2002 bei nur 152.000 Personen. Die Differenz lässt sich daraus erklären, indem nämlich 177.000 Menschen sich zu einer schlesischen Nationalität bekannten. Im Nachbarschaftsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen vom 17. Juni 1991 findet sich im Artikel 20 folgende Formulierung:

„Personen polnischer Staatsangehörigkeit, deutscher Abstammung, oder die sich zur deutschen Kultur, Sprache und Tradition bekennen, haben das Recht, einzeln

oder in Gemeinschaft, mit anderen Mitgliedern ihrer Gruppe ihre ethnische, kulturelle, sprachliche und religiöse Identität zum Ausdruck zu bringen, zu bewahren und weiterzuentwickeln.“

Wer nach 1945 bleiben durfte, weil seine Fachkenntnisse zum Aufbau des Landes benötigt wurden, war gezwungen, eine entsprechende Erklärung abzugeben. Der Kernsatz lautete:

„Ich verspreche, ein treuer und gehorsamer Bürger der polnischen Republik zu sein und mit den Deutschen und dem Deutschtum alle Kontakte abubrechen, sowie alle Neigung zum Deutschtum gründlich zu verdrängen, die Kinder im polnischen Geiste zu erziehen und in ihren Herzen die Liebe zu Polen zu entflammen, dem Vaterland meiner Vorfahren. Ich erkläre, dass die Nichteinhaltung meine automatische Eliminierung aus der Gemeinschaft des polnischen Volkes bewirkt und in der Konsequenz die Aussiedlung aus den Grenzen des polnischen Staates.“

Die Kinder in der ersten Klasse der Grundschule, auch die Kinder der deutschen Minderheit, lernen: an erster Stelle steht Polen. Seit 1990 besteht die Möglichkeit, drei Stunden wöchentlich deutsch in den Schulen zu unterrichten. Bruno Kosak dazu:

„Man nennt das stolz muttersprachlichen Unterricht. Schon der Begriff Muttersprache ist grundsätzlich falsch, denn die Mütter der Kinder verstehen kaum Deutsch. Zunehmend stellen wir fest, dass die Mütter immer öfters von den Kindern einiges lernen. Heute weiß man, dass die Sprache, wie wichtig sie auch ist, keinen entscheidenden Einfluss auf das nationale Identitätsbewusstsein hat. Wie soll es auch anders sein? Das ganze Umfeld, angefangen vom polnischen Lehrer, hat dazu beigetragen, dass mit der polnischen Folklore die schlesischen Bräuche, Sitten und Zeremonien einen schlesisch-polnischen Charakter bekamen. Deshalb gaben auch von 100

befragten Kindern nur zwei an, sie seien Deutsche, „zehn erklärten sich als Schlesier und der Rest bezeichnete sich als Polen.“

Befragte Personen einer durchgeführten Forschung fühlten sich nicht nur als Schlesier, Deutsche, Polen oder Europäer, sondern auch als Pole und Schlesier-Pole mit deutschem Pass, Schlesier-Pole, Schlesier-Deutsche, Deutscher und Oberschlesier oder einfach Mensch. Das Nationalgefühl ist nicht ausschlaggebend. Bedeutend ist die Verbundenheit mit der Heimat und der Region.

Bruno Kosak betonte, dass der Assimilierungsdruck kaum nachgelassen hat. Der Einfluss der polnischen Kultur sollte niemand wundern. Jahrelang sind die Jugendlichen mit dem polnischen Schulwesen verbunden, dessen patriotischer oft nationalistischer Charakter kaum zu übersehen ist. Schon öffentlich gezeigte Freude über einen Sieg der deutschen Nationalmannschaft erfordert nicht wenig Mut.

Die kulturelle Selbstbestimmung der Deutschen durchzusetzen ist eine höchst schwierige Aufgabe. Die Schlesier verstehen unter der Definition der Kultur nicht nur Kunst und Literatur, sondern auch Lebensarten, Grundrechte, Wertesysteme, Tradition und Religion'. Kultur ist eine Einheit von besonderen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekten, die eine Gesellschaft charakterisieren. Diese Identität“, so Kosak, die uns Deutsche von der restlichen Bevölkerung unterscheiden soll, müssen wir mit der deutschen Sprache vermitteln.“

In den 1990er Jahren hat fast eine ganze Generation der Heimat den Rücken gekehrt. Deshalb gilt es nun, nicht Brücken zwischen den Schlesiern und der Mehrheit, sondern zwischen der älteren Generation und denen, die jetzt ins Leben treten zu bauen.

MdL Bruno Kosak schloss seine bemerkenswerten

Ausführungen mit den Worten: Zur Identität, besonders zum Identitätsgefühl gehört der Stolz. Stolz zu sein auf die Mitmenschen, mit denen man heute lebt, stolz zu sein auf ganze Generationen, die sich zum Deutschtum bekannten und unsagbar vieles für die Entwicklung der Welt beigetragen haben. Stolz zu sein auf unsere schlesische Heimat und die Generationen Deutscher, die in die Schatzkammer des Weltgeschehens so viel hinzufügten. Ich hoffe, Sie können den in der Heimat gebliebenen helfen, die kulturelle Identität zurückzuerlangen. Helfen Sie uns, wieder zu verstehen, wenn man sagt, dass auch die Steine in Schlesien deutsch sprechen und wenn man auf Spurensuche deutscher Geschichte in Schlesien ist, einfach den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht.“

*Armin M. Brandt Bundespressereferent*

*Quelle: Schlesische Nachrichten Nr.13/2010*

## **Europäische Flüchtlinge schließen sich zusammen**

Am 1. Dezember 2007 haben die Delegierten von 11 Vertriebenenorganisationen in Triest, im Großen Saal der Handelskammer, die **Europäische Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV)** gegründet.

Es waren anwesend:

- Landsmannschaft Ostpreußen e. V. (Deutschland)
- Landsmannschaft Schlesien e. V. (Deutschland)
- VLÖ - Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (Österreich)
- Sudetendeutsche Landsmannschaft – Bundesverband (Österreich)
- Gottscheer Landsmannschaft (Österreich)
- Zentralrat der Armenier in Deutschland (Deutsch-

land)

- **Unione degli Istriani – Libera Provincia dell’Istria in Esilio (Italien)**
- **Pro Karelia Ry (Finnland)**
- **Kyrenia Refugees Association “Adoulouti Kerinia” (Zypern)**
- **Lobby for Cyprus (Großbritannien)**
- **Famagusta Refugees Movement (Großbritannien).**

**Die wichtigsten Ziele der neuen EUFV sind:**

- **Die Wahrung der Rechte und des Schutzes der Interessen der vertriebenen, geflüchteten und deportierten Völker in Europa wahrzunehmen.**
- **Gewalttätige Handlungen und moralische Angriffe gegen deren Organisationen, Verharmlosung oder Verhöhnung deren Tragödie zu unterbinden.**
- **Durch friedliche Mittel eine Lösung der Streitfragen zu erzielen.**
- **Anerkennung des Genozids der betroffenen Völker und Volksgruppen zu erreichen.**
- **Die internationale Zusammenarbeit bei der Lösung von Problemen im Zusammenhang mit der Verletzung von Menschenrechten zu erreichen, sowie bei der Förderung und Festigung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten aller Vertriebenen, Flüchtlinge und Deportierten ohne Unterschied der Herkunft, des Geschlechts, der Sprache und Religion zu bewirken.**
- **Eine gemeinsame Koordinierungspolitik der Tätigkeit der genannten Organisationen in Europa zu schaffen, die diese gemeinsamen Ziele verwirklichen wird.**

Über die Ziele und Aufgaben der EUFV schreibt Frau  
isa Engelmann im Juli 2008 u.a. ....

...“Die EUFV ist (hingegen)

1.ein europäischer Zusammenschluss großer und anerkannter nationaler Vertriebenenverbände, der die Interessen der Flüchtlinge und Vertriebenen genauso vertritt wie eine Gewerkschaft die Interessen von Arbeitnehmern vertritt. Die EUFV arbeitet daher zwangsläufig mit politischen Parteien und Institutionen zusammen, aber sie hat ihr Handeln nicht Parteien oder Regierungen sondern einzig und allein den Flüchtlingen und Vertriebenen gegenüber zu verantworten.

2.Sie bedient sich in der Ausübung ihrer Tätigkeiten ausschließlich legaler Mittel und Wege und benutzt rechtmäßig die von europäischen Institutionen zur Verfügung gestellten Möglichkeiten. So gilt ihr vorrangiges Projekt der Einrichtung einer europäischen Kommission für Flüchtlings- und Vertriebenenfragen, auf die die rund 20 Millionen europäischen Flüchtlinge und Vertriebenen, deren Rechte seit Jahrzehnten missachtet werden, längst ein Anrecht gehabt hätten. Das hat nichts mit radikalem Vorgehen zu tun, sondern mit dem Eintreten für Menschenrechte. Wenn in der EUFV radikale Elemente wären, wäre ich nicht bereit, mein Zeugnis als liberale und übernationale Europäerin einzubringen, die sich für das Heimatrecht als Grundrecht aller Menschen einsetzt.

3.Meine Tätigkeit als ehrenamtliche Mitarbeiterin der EUFV steht in keinerlei Konflikt zu meinen guten Beziehungen zu Bewohnern meiner Heimat, die mir ihr persönliches Bedauern über die Vertreibung ausgesprochen haben. Meine Erfahrungen zeigen jedoch, dass die Personen guten Willens nicht das erforderliche Gewicht haben und dass einseitiges Entgegengehen ein



übersteigertes Opferdenken der anderen Seite zur Folge hat. Eine sachliche Konfrontation ist deshalb unaufschiebbar.

4. Damit schafft die EUFV keine neuen Spannungsfelder sondern baut bestehende ab, denn sie schlägt Brücken zu Vertriebenen über schwierige internationale Beziehungen hinweg. Die EUFV bietet und fördert völlig neue Dialogmöglichkeiten, denn alle Vertriebenen Europas haben erlittenes Unrecht und Leid gemeinsam.

Damit holt die EUFV die deutschen Vertriebenen aus der Ecke der Bösewichte heraus und verleiht ihnen internationale Glaubwürdigkeit und Solidarität.

Anderen Völkern angetanes Leid muss von den jeweiligen Nationen selbstverständlich verantwortet werden. Deshalb haben deutsche Regierungen in der Vertriebenenfrage keinen Verhandlungsspielraum.

In keinem Fall kann die Verantwortung aber kurz und bündig Millionen von Vertriebenen aufgebürdet und mit dem Einzug von deren Eigentum und Heimat verrechnet werden. Vertreibungen sind Selbstjustiz genauso wie Kriege und sind deshalb genauso verbrecherisch.

Wir alle wünschen unseren Nachkommen ein einiges und friedvolles Europa. Das kann aber nicht auf Heuchelei beruhen. Švejk ist seit langem tot und seine Lebensphilosophie hat in einem freien und demokratischen Europa keine Daseinsberechtigung mehr. Probleme europäischer Dimension müssen auf europäischer Ebene diskutiert und gelöst werden.

Dafür setzen sich die jungen italienischen Initiatoren der EUFV ein. Sie opfern ihre Energien, ihre Zeit, die sie beruflich gewinnbringend einsetzen könnten, und ihre

finanziellen Mittel für uns alle. Ich bin Dr. Lacota und seinen Mitstreitern dafür sehr dankbar und empfinde es deshalb als unmoralisch, die Initiative nicht mit allen meinen Kräften zu unterstützen. ...

Wir alle wünschen unseren Nachkommen ein einiges und friedvolles Europa. Das kann aber nicht auf Heuchelei beruhen. Švejk ist seit langem tot und seine Lebensphilosophie hat in einem freien und demokratischen Europa keine Daseinsberechtigung mehr. Probleme europäischer Dimension müssen auf europäischer Ebene diskutiert und gelöst werden.

Dafür setzen sich die jungen italienischen Initiatoren der EUFV ein. Sie opfern ihre Energien, ihre Zeit, die sie beruflich gewinnbringend einsetzen könnten, und ihre finanziellen Mittel für uns alle. Ich bin Dr. Lacota und seinen Mitstreitern dafür sehr dankbar und empfinde es deshalb als unmoralisch, die Initiative nicht mit allen meinen Kräften zu unterstützen. ... Die EUFV ist naturgemäß ein uns alle - über persönliche Meinungen und politische Positionen hinweg - einigendes, gemeinsames Projekt ...“

## **Erste Erfolge der Flüchtlinge in Europa**

### **Europäische Vertriebene bei der EU akkreditiert**

Die Europäische Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV), der auch die Landsmannschaft Schlesien angehört, ist am 22. Juni offiziell als Körperschaft zum Schutz von Interessen der Vertriebenen bei der Europäischen Union in Brüssel akkreditiert worden. Die EUFV wurde zugleich aufgefordert, an Beratungen der EU zu bestimmten Fragen im Bereich Justiz und zu internen Angelegenheiten teilzunehmen. Die Anerkennung des europäischen Verbandes ist ein wichtiger Schritt hin zu der Einrichtung einer „Ständigen Kommission“, die sich mit Vertriebenenfragen befassen soll.

*(Quelle: Schlesische Nachrichten Nr.15/2010, S.2)*

## **Meine Meinung...**

... am Donnerstag den 05. August 2010 gedachte der Bund der Vertriebenen (BdV) in einem Festakt in Stuttgart der Verkündung der Charta der Heimatvertriebenen vor 60 Jahren.

\*Hauptredner war der Bundestagspräsident Lammert.\* Auf diesem Festakt hatte die BdV-Präsidentin Frau Erika Steinbach den 05.08. als Gedenktag für die Vertreibungsoffer vorgeschlagen.

Die Heimatvertriebenen haben mit der Charta offensiv auf Rache und Vergeltung verzichtet. Das Dokument widerlegt „all diejenigen, die gerne vom Revanchismus der Vertriebenen sprechen“.

\***Bundestagspräsident**\* Norbert Lammert hat es in seiner Rede abgelehnt, einen nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung einzuführen. Er sagt weiter „ die Forderung des BdV sei zwar nicht von vornherein unberechtigt, aber es gebe in Deutschland schon zu viele routinemäßige Jahrestage“.

Dieser letzte Satz zeigt, welche Politik zur Abwertung des Schicksals der Vertriebenen vom Bundestagspräsidenten Lammert gestreut wird.

Wahrheit ist, dass die Vertriebenen mit dem Verlust ihres Eigentums von Generationen, mit dem Verlust ihrer Heimat, mit dem Verlust ihrer Existenzen, mit dem Verlust ihres Grund und Bodens, die Schuld, die sich das damalige, aggressive Deutschland aufgeladen hatte, bezahlen musste.

Die Bundesregierung Deutschland, die als Rechtsnachfolger für die Schuld von ganz Deutschland einzustehen hat, steht auch bei den Vertriebenen in der Schuld.

Deshalb will der Bundestagspräsident Lammert einen nationalen Gedenktag, der auf die offenen Ansprüche der Vertriebenen aufmerksam macht, nicht haben.

Letztendlich sei nochmals darauf verwiesen, dass 15 Millionen Deutsche, über zwei Millionen hatten den Tod gefunden, durch ihr Eigentum von Generationen, mit ihren Existenzen, mit ihren Grund und Boden die Schuld bezahlen mussten, die von ganz Deutschland ausgelöst wurde.

Deshalb ist ein **\*nationaler Gedenktag\*** für die Opfer der Vertreibung am 05.08. für die offenen Ansprüche oder für die offenen Wunden der Vertriebenen mehr als berechtigt.

Werner Krawatzeck, Dresden.



Wallendorf